Predigt Abschluss des Kirchlichen Unterrichts (Einsegnung), 15. Mai 2022

Lieber Tobias, lieber Frederik, liebe Jana, lieber Justin, liebe Chantal, liebe Festgemeinde, liebe Freunde,
Hoffnung pflanzen – so lautet das Thema des Gottesdienstes zum Abschluss des Kirchlichen Unterrichts.
Hoffnung ist, neben dem Glauben und der Liebe, eines der Leitthemen der Bibel. Ihr habt uns vorhin einige Hoffnungsworte der Bibel vorgelesen.
Bibelworte der Hoffnung:
Chantal: Matthäus 28,20
Und das sollt ihr wissen: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«
Justin: Römer 5,5
Unsere Hoffnung aber wird uns nicht enttäuschen. Denn dass Gott uns liebt, ist uns unumstößlich gewiss.
Jana: Römer 15,13
Ich bitte Gott, auf den sich unsere Hoffnung gründet, dass er euch in eurem Glauben mit aller Freude und allem Frieden erfüllt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer stärker und unerschütterlicher wird.
Frederik: Offenbarung 21,4
Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei
Tobias: 1.Petrus 1,3
Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist.
Auch wenn die Liebe das wichtigste ist, so darf die Hoffnung keinesfalls unterschätzt werden. Die Hoffnung darauf, dass es am Ende gut wird. Und nicht nur am Ende, sondern auch zwischendurch immer wieder Freude, Friede, Ermutigung erlebt werden, sich eine gute Perspektive auftut. Wir brauchen die Perspektive der Hoffnung. Gerade in diesen Zeiten, die gefühlt ja immer komplizierter und schwieriger werden. Wir stehen vor scheinbar unlösbaren globalen Problemen. Und gerade Ihr als die jüngere Generation fragt zu Recht: was wird die Zukunft bringen? Wird die Erde auch in 10, 20, 50 Jahren noch gut bewohnbar sein? Nimmt es mit den Kriegen auch mal wieder ein Ende? Uns alle bewegen diese Themen. Auch die Frage: wie geht es mit den Kirchen und Gemeinden weiter. Mit unserer Kirche, unserem Bezirk? Die Bedeutung des Christentums nimmt ab. Wo soll das noch hinführen? Neben diesen großen, weltweiten Fragen gibt es ja auch noch die kleinen, persönlichen Fragen, die aber genauso bedrängend sein können. Klappt das mit der Schule so, wie ich mir das vorstelle? Welchen Beruf soll ich wählen? Kann ich meine Lebensträume erfüllen? Werde ich / bleibe ich gesund? Reicht das Geld?
Deshalb: wir brauchen Hoffnung. Die Hoffnung darauf, dass die Kirche Jesu Christi Bestand hat. Die Hoffnung darauf, dass die Welt auch in 50 Jahren noch gut bewohnbar ist. Die Hoffnung darauf, die Schule zu schaffen, schon den richtigen Beruf, die richtige Berufung zu wählen, wieder gesund zu werden …
Wir brauchen Hoffnung. Mehr denn je. Darum: Hoffnung pflanzen.
Da stellt sich die Frage: geht das überhaupt? Hoffnung pflanzen? Man kann Hoffnung haben, guter Hoffnung sein, leise Hoffnung haben, sich an Hoffnungen klammern, eine Hoffnung hegen – aber pflanzen? Wie soll das gehen?
Ich nenne euch drei Namen, drei Personen, die genau das gemacht haben. Im wahrsten Sinne des Wortes: Hoffnung gepflanzt:

Yacouba Sawadogo
Felix Finkbeiner
Wangari Maathai
Sagen Euch die Namen etwas? Sie haben alle eine Gemeinsamkeit. Sie haben Hoffnung gepflanzt. Genauer gesagt: Bäume. Und mit den Bäumen Hoffnung.
Viele im Dorf bezeichneten Yacouba schon als Verrückten. Jahrelang versuchte er, in der Wüste Bäume zu pflanzen. Angetrieben hatte ihn das große Sterben bei den gewaltigen Dürren in den achtziger Jahren. Am Ende schaffte der Bauer in Burkina Faso ein kleines Wunder. Denn Yacouba gelang es, einen ganzen Wald in der Wüste zu pflanzen und so den Boden fruchtbar zu machen. Er startete eine Massenbewegung. Heute empfehlen die Vereinten Nationen seine Methode zur Nachahmung.
Wangari Maathai. Die Kenianerin hatte die Grüngürtel-Bewegung angeführt, die mit Bepflanzungsaktionen der Bodenerosion in Kenia entgegenwirkte. Ihr Engagement sorgte dafür, dass dort bislang mehr als 30 Millionen Setzlinge gepflanzt wurden, und wurde 2004 mit einem Nobelpreis gewürdigt.
Felix Finkbeiner ist der Begründer der „Plant-for-the Planet" – Umweltinitiative. Im Rahmen eines Schulreferats befasste er sich als Viertklässler mit der globalen Klimaerwärmung. Er beschäftigte sich mit dem Thema Bäume. Pflanzte einen ersten Baum auf dem Schulhof, ein kleiner, unscheinbarer Zierapfel. Aus diesen bescheidenen Anfängen entstand die Initiative „Plant-for-the-Planet". Zusammen mit der Billion Tree Campaign der UN wurden inzwischen mehr als 14 Milliarden Bäume in über 130 Ländern gepflanzt. Als nächstes Ziel haben sie sich gesetzt: eine Billion Bäume zu pflanzen, etwa 150 für jeden Menschen der Erde.
Hoffnung pflanzen, um die Folgen des Klimawandels abzufedern.
Wenn man sich mit Bäumen beschäftigt, dann merkt man: sie sind ein Wunder der Schöpfung. Rund 60.000 Baumarten gibt es auf der Welt. Von klein (30-40 cm Bonsai-Bäume, durch Wurzelschnitte und Verdrahtung der Äste bleiben ganz normale, ausgewachsene Bäume so klein). Im Gegensatz dazu stehen die Mammutbäume Kaliforniens, die über 100 m hoch werden können.
Der dickste Baum ist eine Sumpfzypresse mit 46 Metern Umfang.
Bäume können auch ganz schon alt werden. Die Olivenbäume im Garten Gethsemane haben möglicherweise schon als kleine Schösslinge zu Zeiten Jesu dort gestanden. Den Rekord hält vermutlich eine schwedische Fichte, die seit mehr als 9000 Jahren aus immer derselben Wurzel neu austreibt.
Wusstet ihr, dass Bäume durchaus gesellig sind? Ja, sie kommunizieren miteinander. Sie tauschen sich aus. Mit Ultraschallsignalen und Duftstoffen. Wenn man so will, gelten sie als Erfinden des Internets. Denn sie kommunizieren auch über ein Netzwerk von Pilzen im Waldboden und über ihr Wurzelwerk. Man müsste es dann das „Wood-Wide-Web" nennen. Die Forschung steht da zwar noch ganz am Anfang, aber als gesichert gilt, dass Bäume ihre Umweltdaten miteinander teilen.
Weil man mit Bäumen nicht nur Hoffnung pflanzt, sondern auch Wunder der Schöpfung pflanzt, sollt ihr heute auch einen Baum als Geschenk erhalten.
So werden auch ihr zu Hoffnungspflanzern. Und das auch ganz konkret. Diesen Apfelbaum, eine Alkmene bekommt ihr als Geschenk von der Bezirksgemeinde. Alkmene ist eine Kreuzung aus Cox Orange und Geheimrat Dr. Oldenburg und gilt als sehr schmackhaft.
Falls ihr keinen Platz im Garten oder einem Stückle haben solltet, dürft ihr ihn auch hier auf dem Kirchengelände einpflanzen.
Mit diesem Bäumchen werdet ihr zu Hoffnungspflanzern. Die Hoffnung darauf, dass es gut anwächst und eines Tages auch gute Früchte bringt. Dass es Lebensraum für Vögel und Insekten bietet.

Unterm Baum sitzend sind schon so manche zu Philosophen geworden. Auch die bekannten schwäbischen Zeitgenossen „Äffle und Pferdle“. Sie sitzen unter einem Baum und unterhalten sich. Äffle: „Was dät wohl der Apfelbaum sage, wenn er schwätze könnte?“ – Pferdle: „Der dät saga: I ben a Birnabaum, du Bachl.“

Spaß bei Seite: Und ihr wisst: es ist ein guter Brauch, die Erstlingsfrüchte dem HERRN zu opfern – also auf den Erntedanktisch zu legen ☺
Damit die Hoffnung, also das Bäumchen, auch anwächst, sollte folgendes beachtet werden: Bei den Bäumchen, die ihr erhaltet, handelt es sich um sogenannten Containerware – weil sie in einem Topf (Container) eingepflanzt sind. Der Vorteil: sie können das ganze Jahr über gepflanzt werden.

- Wichtig ist: gut wässern. Am besten schon vor dem Einpflanzen
- Das Pflanzloch sollte doppelt so breit und 20 cm tiefer sein als der Ballen. Auf Abstand achten (Nachbargrundstück, andere Pflanzen, mind. 1,5m).
- In das Pflanzloch eine Schicht Kompost legen
- Wichtig: die Wurzeln etwas lockern und ausbreiten, damit sie gut anwachsen können
- Den Baum mit einem Pfahl befestigen
- Wichtig beim Pflanzen: Krone nach oben, Wurzel nach unten! Spaß bei Seite: Stamm sollte gerade stehen, die Veredelungsstelle ca. 10 cm oberhalb der Erdoberfläche sein
- Das Pflanzloch wieder mit dem Aushub befüllen.
- Den Baum anbinden
- Gießrand anlegen: also den überschüssigen Aushub in ausreichen Abstand kreisrund anhäufen und mit Schaufel oder Schuhen befestigen.
- Zu guter Letzt: Angießen. Auch lange nach dem Pflanzen muss der Baum regelmäßig gewässert werden. Später dann noch regelmäßig schneiden und gegebenenfalls düngen.

Das war dann schon alles. Eigentlich gar nicht so schwer, ein Apfelbäumchen zu pflanzen. Und eigentlich ist es auch nicht schwer, Hoffnung zu pflanzen, zu Hoffnungspflanzern zu werden. Auch geistlich gesehen.
Die Hoffnung schöpfen wir aus dem Glauben. Sie muss einen guten Platz finden in deinem Herzen. Öffne dein Herz, deine Gedanken, deine Gefühle für Jesus. Dass seine Liebe, seine Botschaft sich tief in dir verwurzeln kann. Pflege die Beziehung zu Jesus, pflege den Glauben. Gib der Beziehung zu Jesus die nötigen Nährstoffe, immer wieder. Gemeinschaft mit Mitchristen (Teeniekreis, Musikgruppen, ...), Bibel, Gebet, Glaubenskurse usw. Das sind die Nährstoffe für die Hoffnung. Und reichlich Wasser. Bitte den Heiligen Geist, dass er dich erfüllt und erfrischt (vgl. Psalm 1). Halte Abstand von Dingen, die dich am geistlichen Wachstum hindern. Die dich von Gott wegziehen wollen, die dir die Hoffnung rauben die dir nicht gut tun, die runter ziehen. Sei fest sein, suche Halt, – in der Beziehung zu Jesus Christus. Angebunden am Wort Gottes, verbunden sein mit Jesus.
Mit dem, was wir im KU gemeinsam durchgenommen haben, wollten wir Euch auch Hoffnung mitgeben. Hoffnung in eure Herzen pflanzen. Wir hoffen und wünschen, dass sie wächst. Und dass Ihr selbst auch Hoffnung pflanzen könnt. In der Kraft Gottes hineinwirken in Gemeinde, Kirche und Welt. Damit diese Welt im Sinne Jesu verändert wird und hier und dort zu einem besseren Ort werden darf. Dazu segne Euch Gott.
Amen.